



Ken Sande

Sei ein Friedensstifter

Das Handbuch
zur biblischen
Konfliktlösung

Ken Sande

Sei ein Friedensstifter

Das Handbuch
zur biblischen
Konfliktlösung


betanien

Bibelzitate folgen meistens der revidierten Elberfelder Bibel oder der Übersetzung von Hermann Menge. Ferner wurden verwendet: Schlachter Bibel Version 2000; Einheitsübersetzung; Lutherbibel 1984; Zürcher Bibel.

Ken Sande ist ausgebildeter Ingenieur, Rechtsanwalt und Schlichter. Er ist der Gründer von »Peacemaker Ministries« und »Relational Wisdom 360« und hat bei der Lösung Hunderter Konfliktfälle in Familien, Gemeinden, Firmen und Vereinen geholfen. Er ist ein international gefragter Redner und Autor zahlreicher Bücher, Artikel und Schulungsmaterialien. Mit seiner Frau Corlette lebt er in Billings, Montana, und hat zwei erwachsene Kinder und einen Enkel.

1. Auflage der erweiterten Neuausgabe 2015

Neu übersetzt aus der 3., erweiterten und stark überarbeiteten Auflage des Originals von 2004. Die frühere Ausgabe (2000 bei CLVK und CLV) entsprach der 2. Ausgabe des Originals von 1997.

© 1991, 1997, 2004 by Kenneth Sande

Erschienen bei Baker Books, Grand Rapids, Michigan

Originaltitel: *The Peacemaker*

© der deutschen Übersetzung: Betanien Verlag 2015

Postfach 1457 · 33807 Oerlinghausen

www.betanien.de · info@betanien.de

Übersetzung: Joachim Schmitsdorf, Hans-Werner Deppe

Cover: Sara Pieper | Betanien Verlag

Coverfotos: fottoo | Fotolia.com

Satz: Betanien Verlag

Druck: drusala.cz

ISBN 978-3-945716-06-9

Inhalt

Was ist neu an dieser überarbeiteten Neuauflage?	7
Vorwort	9
<i>Teil 1: G₁ib Gott die Ehre!</i>	17
1 Konflikte bieten Chancen	23
2 Lebt in Frieden!	51
3 Vertraue auf den Herrn und tue Gutes	69
<i>Teil 2: G₂reif zuerst zum Balken in deinem eigenen Auge</i>	87
4 Ist es wirklich wert, das auszufechten?	93
5 Streit beginnt im Herzen	119
6 Sündenbekenntnis bringt Freiheit	139
<i>Teil 3: G₃ebrauche Sanftmut zur Zurechtbringung</i>	165
7 »... zwischen dir und ihm allein«	171
8 Die Wahrheit in Liebe reden	193
9 Nimm einen oder zwei andere mit dir	221
<i>Teil 4: G₄eh hin und versöhne dich</i>	241
10 Vergebt einander, wie Gott euch vergeben hat!	245
11 Beachte die Interessen des anderen	271
12 Überwinde das Böse durch das Gute!	297

Resümee: Das Gelöbnis des Friedensstifters	311
Anhang A: Checkliste für Friedensstifter	315
Anhang B: Alternative Wege zur Konfliktlösung	323
Anhang C: Prinzipien für Schadensersatz	333
Anhang D: Wann ist es richtig, vor Gericht zu gehen?	337
Anhang E: Informationen über Peacemaker Ministries	349
Anhang F: Wie Sie in Ihrer Gemeinde eine Kultur des Friedens aufbauen können	351

Was ist neu an dieser überarbeiteten Neuauflage?

Diese Neuauflage ...

- hat ein neues Vorwort;
- betont noch mehr das Evangelium von Jesus Christus als Grundlage für wahres Friedenstiften;
- bietet mehr Beispiele, wie man Konflikte in der Familie, der christlichen Gemeinde und am Arbeitsplatz lösen kann;
- erklärt ausführlicher, wie wir die Ursachen unserer Konflikte erkennen und überwinden können: die Begierden unseres Herzens;
- vermittelt weitere Erkenntnisse, wie man anderen durch Einbeziehung von Schlichtern ihre Fehler aufzeigen kann, wie man Geschichten und Gleichnisse verwendet und wie man durch das Evangelium die Hoffnung vermittelt, dass Veränderung möglich ist;
- beschreibt, wie man Vergebung ganz neu verstehen und praktizieren kann – und wie man das als Chance nutzen kann, Christus zu bezeugen;
- zeigt im neuen Anhang F, wie eine Gemeinde eine »Kultur des Friedens« entwickeln kann, wenn sie ihre Mitglieder dafür zürüstet und darin unterstützt, mit Konflikten auf schriftgemäße Weise umzugehen.

Vorwort

Friedensstifter sind Menschen, die Gnade ausstrahlen. Sie leben beständig aus der Güte und Kraft Jesu Christi und begegnen dadurch den Konflikten des Alltags mit seiner Liebe, Barmherzigkeit, Vergebung, Kraft und Weisheit. Gott erfreut sich daran, seine Gnade durch Friedensstifter zu verbreiten und diese Menschen dafür zu gebrauchen, Zorn zu besänftigen, Verständnis zu fördern, sich für Gerechtigkeit einzusetzen und zu Buße und Versöhnung zu ermutigen.

Als Rechtsanwalt und hauptberuflicher christlicher Schlichter habe ich erlebt, wie diese gewaltige Dynamik in hunderten Konflikten Frieden stiften konnte, darunter Vertragsstreitigkeiten, Ehescheidungen und Sorgerechtsprozessen, persönliche Kränkungen, Nachbarschaftsfehden und Gemeindespaltungen. Als Ältester meiner Gemeinde habe ich außerdem erlebt, wie Gott durch engagierte Friedensstifter die Einheit der Gemeinde bewahrt und sogar gefördert hat, wenn wir um Lösungen rangen, wo es ernsthafte Differenzen gab bezüglich Zielvorstellungen, Leitungsaufgaben, Finanzen, Gottesdienststil, Neueinstellung von Mitarbeitern, Kindererziehung und Bauvorhaben.

Als Ehemann und Vater habe ich erlebt, wie biblisches Friedenstiften aus frustrierenden Konflikten Chancen macht, wie wir als Familie unseren Sünden entgegentreten können, wie wir erkennen können, dass wir alle den Heiland brauchen und wie wir sowohl mit ihm als auch miteinander enger verbunden werden können. Außerdem habe ich als ehemaliger Ingenieur und jetziger Leiter eines christlichen Werkes erlebt, wie selbst die größten Probleme am Arbeitsplatz konstruktiv gelöst werden können, wenn auch nur ein einziger Mitarbeiter sich entschließt, inmitten von Streit Gnade auszustrahlen.

Die meisten von uns haben die Erfahrung gemacht, dass so etwas in der heutigen Welt selten vorkommt. Wenn Menschen vor

Gericht, in einer Gemeindegemeinschaft, im ehelichen Schlafzimmer oder am Arbeitsplatz in Streit geraten, werden Beziehungen oft schwer beschädigt. Streit kostet uns unermesslich viel Zeit, Kraft, Geld und Gelegenheiten zum geistlichen Dienst oder im Geschäftsleben. Am schlimmsten von allem aber ist, dass Streit unser Zeugnis als Christen zerstören kann. Wenn wegen Differenzen bitterer Streit unter Gläubigen entbrennt oder ihr Verhältnis zueinander bis zur Entfremdung abkühlt, wird es kaum jemand ernst nehmen, wenn sie versuchen, ihm von der versöhnenden Liebe Jesu Christi zu erzählen.

Doch auch der umgekehrte Fall gilt: Wenn Christen lernen, Friedensstifter zu sein, können sie aus Konflikten Chancen machen, Beziehungen stärken, wertvolle Ressourcen schonen und ihr Leben zu einem Zeugnis der Liebe und Kraft Christi machen.

Dieses Buch soll Ihnen dabei helfen, ein solcher Friedensstifter zu werden. Es bietet einen einfachen, aber umfassenden Ansatz zur Konfliktlösung. Weil dieser Ansatz fest auf Gottes Wort gegründet ist, »funktioniert« er bei jeder Art von Streit. Er hat sich nicht nur zur Beilegung gewöhnlicher Differenzen im Alltag bewährt, sondern auch dabei, drohende Ehescheidungen abzuwenden, Gemeindepaltungen zu verhindern und Gerichtsprozesse im Streitwert von vielen Millionen Dollar zu schlichten. Diesen Ansatz zur Konfliktlösung kann man in vier Grundsätzen zusammenfassen, die ich als die »4 Gs« bezeichne:

- *Gib Gott die Ehre* (1Kor 10,31). Biblisches Friedenstiften ist durch das tiefe Verlangen motiviert und geleitet, Gott die Ehre zu geben, indem man die versöhnende Liebe und Macht Jesu Christi aufzeigt. Wenn wir aus seiner Gnade leben, seinem Vorbild folgen und seine Lehren in die Praxis umsetzen, können wir von impulsiven, selbstsüchtigen Entscheidungen frei werden, die den Streit nur verschlimmern. So können wir Gott dadurch verherrlichen, dass unser Leben die Kraft des Evangeliums widerspiegelt.
- *Greif zuerst zum Balken in deinem Auge* (Mt 7,5). Angreifen provoziert nur Gegenangriffe. Darum lehrt Jesus: Ehe wir die Fehler anderer angehen und zu einer Konfliktlösung beitragen kön-

nen, müssen wir uns erst unseren eigenen Fehlern stellen. Wenn wir über geringfügige Vergehen der Gegenseite hinwegsehen und unser eigenes Versagen ehrlich zugeben, werden unsere Gegner oft genauso darauf reagieren. Wenn Spannungen nachlassen, kann das eine sachliche Auseinandersetzung, Verhandlungen und Versöhnung ermöglichen.

- *Gebrauche Sanftmut zur Zurechtbringung* (Gal 6,1). Wenn andere ihren Anteil an der Ursache eines Streits nicht einsehen, müssen wir ihnen ihre Schuld womöglich sanftmütig aufzeigen. Wenn sie sich weigern, angemessen darauf zu reagieren, gebietet Jesus uns, Vertrauenspersonen, Gemeindeleiter oder andere neutrale Dritte hinzuzuziehen, die dabei helfen können, dass Uneinsichtige Buße tun und der Friede wiederhergestellt wird.
- *Geh hin und versöhne dich* (Mt 5,24). Zuletzt gehört zum Friedenstiften, zerstörte Beziehungen wiederherzustellen und eine gerechte Einigung zu vermitteln. Wenn wir anderen so vergeben, wie Jesus uns vergeben hat, und Lösungen suchen, die dem Interesse des anderen ebenso gerecht werden wie dem unseren, dann ist alles gründlich ausgeräumt, was durch den Streit in Trümmern lag, und der Weg zu echtem Frieden ist gebahnt.

Diese Grundsätze wurden von *Peacemaker Ministries* entwickelt. Dieses Werk wurde 1982 gegründet, um Christen und Gemeinden zuzurüsten und zu unterstützen, auf schriftgemäße Weise mit Konflikten umzugehen (siehe Anhang E). Wir arbeiten weltweit mit anderen begabten Friedensstiftern zusammen und haben dabei festgestellt, dass diese Grundsätze über Volks- und Kulturgrenzen hinweg gelten. Sie haben sich in Südkorea, Australien, Indien, Ruanda, Bulgarien und Peru als ebenso nötig und effektiv erwiesen wie in den USA.

Ebenso hat sich auch als allgemeingültig erwiesen: Wer diesen Grundsätzen folgt, *schwimmt gegen den Strom*. Egal, welche Hautfarbe wir haben oder aus welchem Land wir stammen: Keiner neigt von Natur aus dazu, Jesu Geboten zu gehorchen, dass wir unsere Feinde lieben, die eigenen Fehler bekennen, andere in Sanftmut zurechtweisen, uns der Gemeinde unterordnen und denen verge-

ben sollen, die uns verletzt haben. Wenn es nach unseren eigenen Instinkten geht, tun wir vielmehr lieber das genaue Gegenteil.

Zum Glück hat Gott uns Mittel an die Hand gegeben, unsere angeborene Unfähigkeit zum Friedenstiften zu überwinden und konstruktiv auf Streit zu reagieren. Seine Lösung ist das Evangelium, die frohe Botschaft, »dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, um Sünder zu retten« (1Tim 1,15). Gott sandte seinen Sohn, damit dieser durch seinen Tod den Preis für unsere Sünden zahlt. Am dritten Tag stand er von den Toten auf. Wenn wir daran glauben und auf Jesus vertrauen, vergibt Gott uns alle unsere Sünden. Durch das Evangelium macht er uns auch fähig, der Versuchung zu widerstehen, seinen Geboten zu gehorchen und so zu leben, dass er dadurch verherrlicht wird.

Diese wunderbare Botschaft kann unseren Umgang mit Konflikten radikal verändern. Das Evangelium ist das große G – die Grundlage – für alle »4 Gs« des Friedenstiftens schlechthin: Durch das Evangelium macht der Herr uns fähig, Frieden zu stiften. Wenn wir über seine wunderbare Gnade staunen und ihn dafür anbeten, freuen wir uns umso mehr, Gott zu verherrlichen, statt unsere eigenen, selbstsüchtigen Ziele zu verfolgen. Wenn wir begreifen, dass Gott denen gnädig ist, die ihre Sünden bekennen, geben wir unsere Verteidigungshaltung auf und werden fähig, unsere Fehler zuzugeben. Wenn wir einsehen, wie liebevoll das Evangelium uns von Sünde überführt, und unsere Lektion daraus lernen, dann weckt das auch in uns den Wunsch, Missetäter in Sanftmut zu korrigieren und wiederherzustellen. Und wenn wir uns der befreienden Vergebung Gottes erfreuen, dann macht uns das fähig, hinzugehen und anderen ebenso zu vergeben. Durch das Evangelium gibt Gott uns sowohl das Vorbild als auch die Motivation zum Friedenstiften!

Der Herr hat uns außerdem eine Einrichtung gegeben, die effektiv dabei hilft, Frieden zu stiften: die Gemeinde. Wenn wir einen Konflikt nicht selber lösen können, befiehlt Gott der örtlichen Gemeinde, einzuschreiten und ihre Weisheit, Mittel und Vollmacht einzubringen, um das Problem zu beheben (Mt 18,16-17; Phil 4,2-3; 1Kor 6,1-8). Ich danke Gott für die vielen Gemeinden, die diese wichtige Pflicht so treu erfüllen. Sie lehren ihre Mitglieder, Frie-

denksstifter zu sein, bilden begabte Mitglieder zu Schlichtern und Vermittlern aus und führen den Dienst der Gemeindezucht wieder ein – d. h. liebevolle, heilsame Gemeindezucht, die dazu dient, Gemeindeglieder wiederherzustellen, die in zerstörerische Sünde verstrickt wurden. Im Verlauf dieses Buches werden wir sehen, dass eine solche Ausbildung und Hilfe durch Ortsgemeinden sich oft als Schlüssel erweist, um Beziehungen wiederherzustellen, Ehescheidungen zu verhindern und scheinbar hoffnungslose Streitfälle zu lösen.

Leider haben viele Gläubige und Gemeinden noch nicht die Leidenschaft und Fähigkeit erworben, mit Konflikten so umzugehen, dass das Evangelium und ein bibeltreues Verhalten dabei im Mittelpunkt stehen. Oft sind sie dem unablässigen Druck der Gesellschaft erlegen, die uns weismachen will: Wir sollen die ewig gültigen Lehren der Bibel aufgeben und den Relativismus der Postmoderne übernehmen. Viele Christen und Gemeinden glauben zwar, dass sie am Wort Gottes als Maßstab für ihr Leben festhalten; doch (unter anderem) ihr Umgang mit Konflikten zeigt, dass sie in Wirklichkeit der Welt schon viel Boden überlassen haben. Statt Differenzen auf biblische Weise beizulegen, ist die Reaktion auf Streit oft typisch weltlich: Man umgeht das Problem, manipuliert, kontrolliert und spielt Machtspielchen. Sowohl als Einzelner wie auch als Gemeinde hat man im Grunde den postmodernen Maßstab der Welt übernommen: »Wobei fühle *ich* mich wohl, was scheint *mir* wahr und was wird *mir* nutzen?«

Diese selbstsüchtige und selbstrechtfertigende Mentalität steht auf völligem Kollisionskurs zur Geisteshaltung der Selbstverleugnung, die Gott in der Bibel offenbart und verordnet. Ich hoffe, dieses Buch hilft, diesen »Zusammenprall der Kulturen« noch klarer zu erkennen. Ich hoffe, es hilft zu entdecken, wie Sie und Ihre Gemeinde vielleicht auf die eine oder andere Weise verleitet wurden, nicht mehr fest auf Gott und sein Wort zu vertrauen – besonders in Sachen Konfliktlösung. Ich hoffe außerdem, dass Sie ernsthaft Widerstand gegen diese weltliche Unterwanderung leisten und entschlossen einen konsequent biblischen Ansatz zum Friedenstiften verfolgen werden, sowohl auf persönlicher Ebene wie auch innerhalb der Gemeinde. Um Sie in diesem Dienst an Ihrer Gemeinde

zu unterstützen, enthält Anhang F einen ausführlichen Plan und eine praktische Strategie, wie Sie in Ihrer Gemeinde eine echte »Kultur des Friedens« entwickeln können.

Das Hauptaugenmerk dieses Buches liegt jedoch darauf, wie Gott *Ihnen* als einzelнем Christen helfen kann, weltliche Vorstellungen von Konfliktlösung zu verwerfen und ein echter Friedensstifter zu werden. Unter anderem werden wir lernen,

- wie man einen Konflikt als Chance nutzen kann, Jesu Liebe und Macht aufzuzeigen;
- wann es angemessen ist, über ein Vergehen hinwegzusehen;
- wie man provokative Einstellungen und Gewohnheiten ändert;
- wie man Fehler ehrlich und wirksam bekennt;
- wann man auf seinem Recht beharren sollte;
- wie man andere wirksam korrigiert;
- wie man anderen vergibt und wie man echte Versöhnung erreicht;
- wie man gerechte und akzeptable Verhandlungslösungen findet;
- wann man die Gemeinde bittet, sich in einen Konflikt einzuschalten;
- wie man mit Leuten umgeht, die jegliche Vernunft verweigern;
- wann es angemessen ist, dass Christen vor Gericht gehen.

Wenn Sie lernen, aus Gottes Gnade zu leben und solche Probleme auf schriftgemäße Weise anzugehen, können Sie an Konfliktlösung auf ganz neue Weise herangehen. Statt auf Streitigkeiten irritiert, defensiv oder aggressiv zu reagieren, können Sie lernen, getrost und konstruktiv mit Streit umzugehen. Um Sie anzuspornen, werden alle entscheidenden Grundsätze in diesem Buch durch zahlreiche Beispiele aus dem wirklichen Leben untermauert. (Diese Geschichten haben sich tatsächlich ereignet, aber die Namen und einige besondere Merkmale wurden geändert, um die Anonymität der Betroffenen zu wahren.)

Je mehr Sie sich mit Gottes Prinzipien des Friedenstiftens beschäftigen und sie in die Tat umsetzen, desto mehr werden Sie feststellen, wie praktisch und effektiv diese Prinzipien sind. Wendet man sie auf Grundlage des Evangeliums an, wird man die dest-

ruktiven Seiten der Konflikte auflösen und konstruktive Chancen daraus machen. So kann man dauerhafte Lösungen für schwerwiegende Probleme finden, geistlich wachsen, Beziehungen vertiefen und – was am besten ist – die Liebe Gottes auf eine neue und lebenspendende Weise erfahren und ausdrücken. Ich hoffe, dass dieses Buch Ihnen hilft, diesen Prozess bei sich selbst in Gang zu setzen und die Erfüllung und Freude zu erleben, ein Friedensstifter zu sein.

Ken Sande

TEIL 1

Gib Gott die Ehre!

*Wie kann ich in dieser Situation
Gott gefallen und ehren?*

*Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut –
tut alles zur Ehre Gottes!*

1. Korinther 10,31

»Wagt ja nicht reinzukommen!«, schrie Frank durch die geschlossene Tür. »Ich habe einen Baseballschläger und ziehe jedem eins über, der reinkommt!«

»Na los, Frank, mach schon die Tür auf!«, antwortete Joe von der Veranda aus. »Wir wollen nur mit dir reden!«

»Die Sache gerät außer Kontrolle«, sagte Jenny und zupfte Joe am Ärmel. »Ich denke, wir sollten unseren Anwalt anrufen, damit er mit Frank redet.«

»Aber der Makler und der Käufer sind in zehn Minuten hier! Das Geschäft wird platzen, wenn sie nicht zur Besichtigung ins Haus können.«

»Es wird noch viel schlimmer kommen, wenn Frank mit dem Schläger auf sie losgeht! Ich werde sie sofort anrufen und den Termin verschieben, bis wir irgendwas bei Frank erreichen können.«

»Okay, aber ich will nicht, dass er den Verkauf ewig blockiert. Du hast zwei Tage, Jenny, um ihn hier rauszukriegen, und dann komme ich wieder – mit *meinem* Baseballschläger! Ich bin sicher, dass John und Matt mich dabei bestimmt gerne begleiten.«

Joe stürmte zu seinem Wagen und fuhr mit Vollgas aus der Einfahrt des Anwesens. Er machte seinem Ärger so offenkundig Luft, dass die durchdrehenden Räder eine aufgewirbelte Staubwolke auf dem Schotterweg hinterließen.

Als Jenny in die Stadt zurückfuhr, sah sie sich in einer üblen Zwickmühle – zwischen den Fronten ihrer Brüder. Seit dem Tod ihrer Mutter stritten sie um die Farm. Frank hatte von Geburt an eine Behinderung, wegen der er sein ganzes Leben lang zuhause geblieben war. Früher hatte ihre Mutter sich um ihn gekümmert; als aber ihre Gesundheit nachließ, kümmerte sich Frank um sie und wich fast nie von ihrer Seite. Als sie schließlich einem schweren Schlaganfall erlag, brach für Frank die Welt zusammen.

Es wurde noch schlimmer, als das Testament ihrer Mutter eröffnet wurde. Sie und Vater hatten vor vielen Jahren einen Fonds angelegt, um für Frank zu sorgen. In ihrem Testament vermachten sie die Farm in gleichen Teilen an die anderen Geschwister. Da nun beide Eltern tot waren, wollten Joe, John und Matt den Besitz so schnell wie möglich verkaufen. Als sie das Frank sagten, war er angesichts der Vorstellung entsetzt, aus dem einzigen Zuhause wegziehen zu müssen, das er je gehabt hatte. Als er sich gegen den Plan wehrte, kam es zu einem hitzigen Wortgefecht, und nun sah Frank sich in dem einsamen Farmhaus in die Enge getrieben.

Zwar brauchte Jenny den Verkaufserlös ebenso dringend wie ihre Brüder, aber ihr war es zuwider, Frank gewaltsam aus dem Haus zu werfen. Die drei Brüder ignorierten seine Ängste und waren entschlossen voranzuschreiten. Jenny fühlte sich nicht imstande, sie aufzuhalten.

Dann erinnerte sie sich, dass ihr Pastor kürzlich ein Seminar über biblisches Friedenstiften besucht hatte. Sie rief ihn an und noch am selben Abend trafen sich die Geschwister mit dem Pastor. Dabei kam es zu einer heftigen Diskussion mit drei ihrer Brüder.

»Sehen Sie, Herr Pastor«, sagte Joe, »Ich will doch nur, dass wir Mutters Wunsch respektieren und uns an das Gesetz halten. Sie und Vater haben vor Jahren beschlossen, für Frank einen Fonds anzulegen und die Farm unter uns übrigen Geschwistern aufzuteilen. Als Nachlassverwalter bin ich gesetzlich verpflichtet, ihren letzten Willen zu achten. Ich weiß, es wird Frank etwas schwer fallen aus-

zuziehen, aber es gibt in der Stadt eine hübsche Wohnanlage. Er kann dort sofort einziehen.«

»Aber das wird ihn umbringen!«, flehte Jenny. »Es hat Frank schon total fertig gemacht, Mutter zu verlieren. Wenn wir ihn zwingen, aus dem Haus zu ziehen, wird er alles Vertraute verlieren. Es macht mir Angst mir vorzustellen, wozu das führen wird.«

»Was sollen wir dann tun?«, warf Matt ein. »Einfach nur rumsitzen, bis er in zig Jahren stirbt, und dann endlich den Besitz aufteilen? Ich habe zwei Kinder, die studieren! Würde Mutter noch leben, wäre ich sicher, dass sie die Farm verkaufen würde, um ihnen aus der Klemme zu helfen. Ich stimme Joe zu: Wir müssen Mutters letzten Willen achten und uns an das Gesetz halten.«

»Ich schätze es sehr, dass Sie Ihre Mutter und das Gesetz achten«, sagte Pastor Barry. »Aber wir müssen noch etwas anderes beachten. Sie alle bekennen sich als Christen. Wie unterscheidet sich daher Ihr Umgang mit diesem Konflikt, von dem eines gutmütigen Atheisten?«

Nach einigen Augenblicken betretenen Schweigens ergriff schließlich Joe das Wort: »Ich bin nicht sicher, ob ich verstehe, worauf Sie hinauswollen.«

»Dann lassen Sie es mich anders ausdrücken. Was ist Ihnen in dieser Situation wichtiger: So schnell wie möglich an Ihr Geld zu kommen – was ja die meisten Leute wollen – oder Ihrem Bruder die Liebe Christi zu erweisen?«

»Ah, ich verstehe«, sagte John. »Sie wollen, dass wir brave kleine Christen sind, die einfach immer nachgeben und auf das verzichten, was uns rechtmäßig zusteht.«

»Nein, das meine ich nicht. Gott liebt Gerechtigkeit und will ganz sicher, dass Sie den Wunsch Ihrer Eltern respektieren. Aber er will noch weit mehr: Er will, dass Sie so miteinander umgehen, dass dadurch sichtbar wird, wie das Evangelium Ihr Leben prägt.«

»Das klingt gut, Herr Pastor«, antwortete Joe; »aber ich kann nicht verstehen, was der Glaube mit diesem Problem zu tun hat.«

»Wenn Sie das wirklich wissen wollen, dann lassen Sie uns hier und jetzt gemeinsam Gott bitten, dass er Ihnen zeigt, wie Sie diesen Konflikt so lösen können, dass es sowohl Gott ehrt *als auch* dem letzten Willen Ihrer Eltern entspricht.«

Gott erhörte ihr Gebet auf eine Weise, wie Joe es sich nie hätte träumen lassen.

Drei Wochen später traf sich der gesamte Familienkreis im Saal eines örtlichen Restaurants. Jenny hatte irgendwie Franks Ängste überwinden und ihn überreden können, das Haus zu verlassen, um mit der Familie zu diesem Abendessen zusammenzukommen. Zwölf Neffen und Nichten sahen gespannt zu, wie er den Raum betrat und sich nervös an ein Ende des Tisches setzte.

Als ältester Sohn bat Joe alle um Aufmerksamkeit. »Frank, unsere Familie hat sich heute versammelt, um dich zu ehren. Während der letzten zehn Jahre hast du hingebungsvoll für Mutter gesorgt. Heute wollten wir dir dafür mit dieser besonderen Ehrentafel danken. Darauf steht: »Für unseren Bruder Frank, den besten Sohn der Welt. Er hat voll selbstloser Liebe und unermüdlicher Hingabe für unsere Mutter gesorgt. Deine Begleitung hat ihr Leben froh und glücklich gemacht und sie beständig an die Liebe Gottes erinnert. Voll größter Dankbarkeit für einen wunderbaren Bruder, von Joe, John, Jenny und Matt.«

Frank kamen die Tränen, als Joe ihm die Ehrentafel überreichte. Noch ehe er etwas sagen konnte, gab Joe ihm einen Umschlag.

»Frank«, fuhr er fort, »um all das zu würdigen, was du für Mutter getan hast, möchten wir dir dieses Geschenk überreichen. Es ist ein Vertrag, den wir alle unterschrieben haben. Er garantiert dir ein lebenslanges Wohnrecht im Wohnhaus der Farm. Das heißt, du kannst dort wohnen bleiben, solange du lebst. Wir haben einen Käufer gefunden, der bereit ist, den Rest des Ackerlands zu erwerben. Das Haus wird irgendwann Eigentum unserer Kinder werden; solange du aber dort wohnen willst, sollst du wissen: Wir wollen, dass es dein Zuhause bleibt.«

Während Frank den Umschlag umklammerte, brachen schließlich die Gefühle aus ihm heraus. Monatelange Ungewissheit und Angst wichen Seufzern der Erleichterung und Dankbarkeit. Als Joe sich zu seinem Bruder hinüberlehnte und ihn das erste Mal seit Jahren wieder umarmte, lehnte sich Joes 15-jähriger Sohn zu seiner Schwester und flüsterte: »Vielleicht gibt es Gott ja doch; Dad hätte das nie von sich aus getan.«

* * *

Wenn uns jemand Böses tut oder uns anfeindet, reagieren wir instinktiv so, dass wir uns rechtfertigen und alles Erdenkliche tun, um unseren Willen durchzusetzen. Eine solche selbstsüchtige Haltung führt gewöhnlich zu impulsiven Entscheidungen, die alles nur noch schlimmer machen.

Das Evangelium von Jesus Christus ist der Ausweg aus dieser Abwärtsspirale. Wenn wir bedenken, was Jesus für uns am Kreuz tat, dann wird an die Stelle unserer verblendenden Selbsteingenommenheit das befreiende Verlangen treten, alle Aufmerksamkeit auf die Güte und Macht Gottes zu richten. So lehrt Kolosser 3,1-2: »Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes! Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist!«

Unser Blick auf Gott ist der Schlüssel für konstruktive Konfliktlösung. Wenn wir an seine Barmherzigkeit denken und aus seiner Kraft leben, werden wir die Dinge unweigerlich klarer sehen und auf Streit weiser reagieren. Dadurch können wir weit bessere Lösungen für unsere Probleme finden. Zugleich können wir anderen zeigen, dass es wirklich einen Gott gibt und dass er uns gerne hilft, Dinge zu tun, die wir von uns aus nie tun könnten.

KAPITEL 1

Konflikte bieten Chancen

Recht so, du guter und treuer Knecht!

Matthäus 25,21

Ich liebe es, in den atemberaubenden Beartooth Mountains von Montana auf Bergtour zu gehen. In einem Jahr wagte ich mich im Spätfrühling mit drei Freunden hinaus. Die Flüsse führten noch Hochwasser von der Schneeschmelze. Als wir zehn Meilen weit in den Bergen waren, kamen wir an einen Fluss, den wir überqueren wollten, aber die Brücke war weggespült worden. Das Wasser war tief und eiskalt. An einer Stelle wären wir vielleicht von Stein zu Stein springend über den Fluss gekommen, doch dabei hätten wir riskiert, in die eiskalten Fluten zu fallen.

Als wir am Ufer standen und überlegten, was wir tun sollten, sahen wir die Situation aus drei verschiedenen Perspektiven: Der eine sah im Fluss ein gefährliches Hindernis. Er fürchtete, jemand von uns könnte hineinstürzen und ertrinken; er wollte daher, dass wir umkehren und einen anderen Weg suchen. Ein anderer Freund sah hierin eine Gelegenheit, uns zu zeigen, wie mutig er war. Er wollte, dass wir den Fluss schnurstracks durchwaten, auch wenn wir dann ein paar Stunden lang klatschnass gewesen wären und gefroren hätten. Die anderen beiden aber sahen im Fluss eine interessante Herausforderung. Wir inspizierten die Anordnung der Steine, die zum anderen Ufer führten und überlegten, wo wir zusätzlichen Halt bräuchten. Nachdem wir im Wald einen umgestürzten Baum gefunden hatten, überbrückten wir mit dem Stamm die größte Lücke zwischen den Steinen.

An diesem Punkt begannen die beiden anderen, mit uns zu kooperieren. So schafften wir es gemeinsam, den ersten ans andere Ufer zu bekommen. Anschließend standen zwei von uns auf den Steinen im Fluss und beförderten unser Gepäck vom einen Ufer

zum anderen. Einer nach dem anderen hüpfen wir von Stein zu Stein und ließen uns dabei vom Vordermann helfen. Nach kurzer Zeit waren wir alle am anderen Ufer – völlig trocken und in Hochstimmung über unsere vollbrachte Leistung.

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Menschen Konflikte ganz ähnlich sehen wie meine Freunde und ich das Hindernis, das der Fluss für uns darstellte. Für manche stellt ein Streit eine Gefahr dar, die sie von den Beinen zu reißen droht, sodass sie förmlich am Boden zerstört zurückbleiben. Für andere ist ein Streit ein Hindernis, das sie schnell und entschlossen überwinden müssen – ohne Rücksicht auf Verluste. Manche aber haben die Erfahrung gemacht, dass ein Streit auch eine Chance bietet: In vielen Fällen kann man Probleme so lösen, dass Gott dadurch verherrlicht wird und es für die Konfliktparteien von Nutzen ist. Wie wir noch sehen werden, kann die letztere Sicht verändern, wie wir mit Konflikten umgehen.

Der »Glitschhügel« des Konflikts

Es gibt drei grundsätzliche Möglichkeiten, wie man auf Konflikte reagieren kann. Diese Reaktionen können auf einer Kurve aufgetragen werden, die einem Hügel oder Bogen nachempfunden ist. Auf der linken Seite des »Hügels« finden wir die *Fluchtreaktionen* auf Konflikte, auf der rechten Seite die *Aggressionsreaktionen* und in der Mitte die *friedenstiftenden Reaktionen*.

Stellen Sie sich vor, dieser »Hügel« sei glitschig von Eis oder Matsch. Wenn man oben ist, aber zu weit nach links oder rechts kommt, verliert man den Halt und rutscht den Abhang hinunter. Genauso ist es, wenn man in einem Konflikt steckt: Man wird sehr leicht entweder defensiv oder aggressiv. Beide Reaktionen machen die Sache nur noch schlimmer und können zu weiteren Extremreaktionen führen.

Um auf diesem »Hügel« fest zu stehen und oben zu bleiben, brauchen Sie zweierlei: Erstens müssen Sie Gott bitten, dass er Ihnen hilft, unserer natürlichen Reaktion auf Konflikte zu widerstehen (Flucht oder Angriff); zweitens müssen Sie ihn bitten, dass er Ihnen hilft, das Evangelium auszuleben, d. h. friedensstiftend zu re-



Der »Glitschhügel« des Konflikts

agieren – so, wie es einer Konfliktlösung am besten dient. Betrachten wir nun diese drei Verhaltensweisen etwas genauer.

Die drei Reaktionen auf der linken Seite des »Glitschhügels« nennt man *Fluchtreaktionen*. Menschen reagieren häufig so, wenn sie einem Streit lieber aus dem Weg gehen, statt ihn zu lösen. Diese Einstellung ist in christlichen Kreisen weit verbreitet, weil viele Christen meinen, Streit sei an sich schon falsch oder gefährlich. Sie denken, Christen müssten immer einer Meinung sein, oder sie fürchten, ein Konflikt würde Beziehungen unausweichlich schädigen. Deshalb reagieren sie gewöhnlich mit einer der drei Fluchtreaktionen, um dem Konflikt zu entgehen.

Verleugnen. Eine Möglichkeit, Streit aus dem Weg zu gehen, besteht darin, so zu tun, als gäbe es ihn gar nicht. Oder aber – wenn das Problem unmöglich zu leugnen ist – man weigert sich einfach zu tun, was getan werden muss, um einen Streit auf rechte Weise beizulegen. Solche Reaktionen führen nur vorübergehend zu einer Linderung und machen gewöhnlich alles nur noch schlimmer (z. B. Eli und seine Söhne in 1Sam 2,22-25).

Flucht. Auch durch Weglaufen kann man einem Konflikt aus dem Weg gehen, z. B. indem man aus der Wohnung zieht, eine Freundschaft aufkündigt, die Arbeitsstelle kündigt, die Scheidung einreicht oder die Gemeinde wechselt. In den meisten Fällen bedeutet Weglaufen lediglich, die angebrachte Lösung eines Problems

aufzuschieben (z. B. Hagar in 1Mo 16,6-8). Flucht hindert daher die Konfliktlösung. Natürlich kann es manchmal angebracht sein, sich *vorübergehend* und respektvoll zurückzuziehen, wenn eine Situation verwirrend oder seelisch belastend ist, um sich zu beruhigen, seine Gedanken neu zu ordnen und darüber zu beten. Flucht kann aber auch unter gewissen Umständen berechtigt sein, etwa wenn man ernsthaft an Leib und Leben bedroht wird (z. B. Davids Flucht vor Saul in 1Sam 19,9-10) oder bei sexuellem Missbrauch. Wenn eine solche Situation in einer Familie vorliegt, sollte man allerdings jede erdenkliche Mühe aufwenden, um die Unterstützung einer Vertrauensperson zu finden und mit dieser gemeinsam eine dauerhafte Problemlösung zu suchen. (Ich werde das noch ausführlicher in Kapitel 9 erörtern.)

Selbstmord. Wenn jemand alle Hoffnung verloren hat, dass ein Konflikt lösbar ist, versucht er womöglich, der Situation durch Selbstmord zu entfliehen (z. B. Saul in 1Sam 31,4; ein Selbstmordversuch kann aber auch ein Hilfeschrei sein). Selbstmord ist niemals die richtige Art, mit Konflikten umzugehen. Dennoch ist Selbstmord leider die dritthäufigste Todesursache unter Jugendlichen in den USA. Das liegt zum Teil daran, dass sie als Kinder nie gelernt haben, Konflikte konstruktiv zu bewältigen.

Aggressive Reaktionen

Die drei Reaktionen auf der rechten Seite des »Glitschhügels« nennen wir *aggressive Reaktionen*. So reagieren Menschen, die mehr daran interessiert sind, einen Streit zu gewinnen, als eine Beziehung aufrecht zu erhalten. Wir sehen diese Einstellung bei Leuten, die einen Konflikt für eine Art Wettkampf halten oder darin eine Chance sehen, ihr Recht einzufordern, über andere zu herrschen oder ihre Machtstellung auszunutzen. Aggressive Reaktionen sind typisch für starke und selbstbewusste Persönlichkeiten; aber auch schwache, ängstliche, unsichere oder verletzte Menschen können so handeln. Doch was immer der Beweggrund sein mag: Solche Reaktionen zielen darauf ab, einen Gegner soweit unter Druck zu setzen, bis man seinen Widerstand bricht.

Angriff. Manche versuchen, einen Gegner durch verschiedene Formen von Gewalt oder Einschüchterung zu bezwingen. Dazu gehören z. B. verbale Angriffe (einschließlich Tratsch und Verleumdung), physische Gewalt oder auch der Versuch, jemanden finanziell oder beruflich zu schädigen (siehe Apg 6,8-15). Ein solches Verhalten führt stets dazu, dass Konflikte sich verschärfen.

Rechtsstreit. Eine weitere Methode, anderen seinen Willen aufzuzwingen, besteht darin, sie vor Gericht zu bringen. Zwar kann es in manchen Fällen berechtigt sein, Konflikte vor Gericht auszutragen (siehe Apg 24,1-26,32; Röm 13,1-5); in der Regel aber sind Gerichtsprozesse für Beziehungen schädlich. Auch kann man dadurch oft keine völlig gerechte Lösung erzielen. Wenn beide Prozessparteien Christen sind, kann außerdem ihr Zeugnis schweren Schaden leiden. Christen sollen ihre Zwistigkeiten gemeindeintern schlichten und nicht vor weltlichen Gerichten austragen (1Kor 6,1-8). Daher ist es wichtig, jede erdenkliche Mühe aufzuwenden, um einen Streitfall möglichst immer außergerichtlich beizulegen (Mt 5,25-26; mehr dazu siehe Anhang D).

Mord. Im Extremfall können Menschen derart versessen sein, einen Streit zu gewinnen, dass sie versuchen, ihren Gegner umzubringen (siehe Apg 7,54-58). Die meisten Christen würden zwar tatsächlich nie jemanden töten; wir dürfen aber niemals vergessen, dass wir in Gottes Augen schon dann des Mordes schuldig sind, wenn wir in unserem Herzen jemand verfluchen oder verachten (1Joh 3,15; Mt 5,21-22).

Zwei Wege führen in die Aggression: Manche gehen *sofort* zum Angriff über, wenn sie mit jemandem in Streit geraten. Andere werden erst dann aggressiv, *nachdem* sie eine Zeitlang erfolglos versucht haben, einem Konflikt auszuweichen. Wenn sie das Problem nicht länger ignorieren, vertuschen oder davor weglaufen können, fallen sie ins andere Extrem und greifen ihren Gegner an.

Friedenstiftende Reaktionen

Die sechs im oberen Teil des »Glitschhügels« aufgeführten Reaktionen nennen wir *friedenstiftende Reaktionen*. Sie sind das, was Gott

uns gebietet, und das Evangelium macht uns fähig, so zu handeln. Diese Verhaltensweisen zielen darauf ab, gerechte und beiderseitig annehmbare Konfliktlösungen zu finden. Alle diese Reaktionen werden in den nachfolgenden Kapiteln noch detailliert vorgestellt. Hier soll zunächst ein kurzer Überblick genügen.

Die ersten drei friedensstiftenden Reaktionen kann man »persönliches Friedenstiften« nennen, weil sie Konflikte persönlich und unter vier Augen regeln können, »zwischen dir und deinem Bruder allein« (Mt 18,15). Die überwiegende Mehrheit unserer Streitigkeiten soll und kann auf eine dieser Weisen gelöst werden.

Über Unrecht hinwegsehen. Viele Streitigkeiten sind derart nebensächlich, dass man ruhig bleiben und bewusst über sie hinwegsehen soll. Dabei vergibt man einfach dem, der etwas falsch gemacht hat. »Einsicht macht einen Menschen langsam zum Zorn, und es ist ihm eine Ehre, Verfehlungen zu übersehen« (Spr 19,11; siehe auch 12,16; 17,14; Kol 3,13; 1Petr 4,8). Über Unrecht hinwegzusehen ist eine Form von Vergebung und beinhaltet, sich bewusst zu entschließen, weder darüber zu reden, noch darauf herumzureiten oder die Sache im Herzen zu Verbitterung oder Zorn anwachsen zu lassen.

Aussöhnung. Wiegt ein Vergehen zu schwer, als dass man darüber hinwegsehen könnte, oder hat es bereits eine Beziehung geschädigt, dann müssen wir persönliche oder zwischenmenschliche Probleme lösen: durch Schuldbekennnis, liebevolle Zurechtbringung und Vergebung. »Wenn ... dein Bruder etwas gegen dich hat, so ... geh zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder« (Mt 5,23-24; vgl. Spr 28,13). »Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt wird, so bringt ihr, die Geistlichen, einen solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht« (Gal 6,1; vgl. Mt 18,15). »Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn einer Klage gegen den anderen hat; wie auch der Herr euch vergeben hat, so auch ihr« (Kol 3,13).

Verhandlung. Selbst wenn wir *zwischenmenschliche Probleme* erfolgreich lösen können, müssen wir auch *Besitzfragen* klären: alles was mit Geld, Eigentum oder anderen rechtlichen Dingen zusammenhängt, und zwar durch einen kooperativen Verhandlungsprozess, in dem Sie und Ihr Konfliktpartner eine Lösung anstreben,

die den begründeten Ansprüchen jeder Seite gerecht wird: »Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern ein jeder auch auf das der anderen!« (Phil 2,4).

Wenn ein Streit nicht unter vier Augen durch eine dieser friedensstiftenden Maßnahmen beigelegt werden kann, gebietet Gott uns, auf eine von drei Arten des Friedensstiftens zurückzugreifen, bei der unbeteiligte Dritte aus Ihrer Gemeinde oder Gemeinschaft hinzugezogen werden müssen.

Schlichtung. Wenn zwei Menschen keine Einigung unter vier Augen erzielen können, sollten sie einen oder mehrere Dritte bitten, sich mit ihnen zu treffen. Als Unbeteiligte können sie den Konfliktparteien helfen, sich besser zu verständigen und nach möglichen Lösungen zu suchen. »Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir« (Mt 18,16). Diese Schlichter können Fragen stellen und Rat geben, aber sie haben keine Vollmacht, jemanden zu zwingen, eine bestimmte Lösung anzunehmen.

Schiedsspruch. Wenn Sie und Ihr Kontrahent in einem Streit über materielle Dinge keine freiwillige Einigung erzielen können, können Sie auch einen oder mehrere Schlichter bestellen, die sich die Argumente beider Seiten anhören und dann eine abschließende, bindende Entscheidung der Streitfrage treffen. In 1. Korinther 6,1-8 zeigt Paulus, dass Christen sogar ihre Rechtsstreitigkeiten auf diese Weise lösen sollen: »Wenn ihr nun alltägliche Streitfälle habt, setzt ihr da ausgerechnet diejenigen als Richter ein, die in der Gemeinde nichts gelten?« (1Kor 6,4).

Verantwortung vor der Gemeinde. Wenn ein bekennender Christ sich weigert, einer Aussöhnung zuzustimmen und zu tun, was recht ist, dann sollen die Leiter seiner Gemeinde – so gebietet es Jesus – offiziell einschreiten und ihn anhand der Schrift zur Verantwortung ziehen. Das soll zu Buße, Gerechtigkeit und Vergebung führen. »Wenn er aber nicht auf sie hören wird, so sage es der Gemeinde« (Mt 18,17). Heute lehnen Christen es oft generell ab und finden es schlecht, dass die Gemeinde direkt eingreift; wenn man das aber so handhabt, wie es Jesus gebietet – liebevoll, um zu retten und um wiederherzustellen –, dann kann das der Schlüssel sein, Beziehungen zu retten und Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen.

Interessante Tendenzen auf dem »Glitschhügel«

Der »Glitschhügel« verdeutlicht einige interessante Tendenzen und Neigungen, wie wir mit Konflikten umgehen. Wenn wir uns von der linken Seite des »Steins« zur rechten bewegen (also im Uhrzeigersinn), neigen wir immer mehr dazu, dass unser Handeln sich vom privaten zum öffentlichen Rahmen bewegt. Wenn wir etwas nicht unter vier Augen klären können, dann müssen Dritte einbezogen werden, um den Konflikt beizulegen – sei es durch Schlichtung, Schiedsspruch, Gemeindezucht oder gar durch einen Gerichtsprozess.

Bewegen wir uns so von links nach rechts, dann gelangen wir außerdem von freiwilligen Lösungen zu solchen, die in immer größerem Maße von außen aufgezwungen werden. Bei allen Reaktionen auf der linken Seite der Kurve bestimmen die Parteien selbst, welche Lösung sie wählen. Vom Schiedsspruch angefangen zwingen Dritte einem die Lösung auf. Das schmeckt gewöhnlich allen Beteiligten weniger gut.

Ferner ist auch der Schaden umso größer, je extremer die Reaktion auf einen Konflikt ausfällt. Wie auch immer man auf einen Konflikt reagiert: Alles hat seinen Preis. Um etwas zu gewinnen, muss man etwas anderes aufgeben. Reagiert man mit persönlichem Friedenstiften, so ergibt das im Allgemeinen den größten Gewinn. Die Vorteile einer eigenen Lösung sind gewöhnlich die Zeit und Kraft wert, die man aufwenden musste, um eine Einigung zu erzielen. Das gilt besonders aus geistlicher Sicht. Je weiter man sich vom persönlichen Friedenstiften in die eine oder andere Richtung wegbewegt, desto höher wird der Preis sein, den man dafür zahlen muss – sei es Zeit, Geld, Mühe, Beziehungen oder ein gutes Gewissen.

Außerdem gibt es drei bemerkenswerte Parallelen zwischen beiden Seiten des »Glitschhügels«. Beide Extreme des Spektrums führen zum Tod, sei es durch Selbstmord oder Mord – zwei zunehmende schreckliche Probleme in unserer Gesellschaft. Ebenso vereinen sich oft auch Angriff und Flucht zum klassischen Muster des Kampf- und Fluchtverhaltens. Bei beidem vermeidet man die Auseinandersetzung mit der eigentlichen Konfliktursache. Zu guter Letzt ist auch ein Gerichtsprozess oft nichts anderes als Leug-

nung und ein Angriff mit professioneller Unterstützung. Wenn man vor Gericht geht, erwartet man von einem Anwalt, seinen Klienten im besten Licht darzustellen und die Gegenseite allein für das Problem verantwortlich zu machen. Eine solche Verzerrung der Wirklichkeit kostet gewöhnlich einen hohen Preis: die Zerstörung von Beziehungen.

Darüber hinaus bilden die verschiedenen Reaktionen auf Konflikte einige interessante Gegensätze. Erstens besteht ein Unterschied im Fokus: Worauf blicke ich hauptsächlich? Wenn ich auf einen Konflikt mit Fluchtverhalten reagiere, geht es mir gewöhnlich um mich selbst – ich blicke auf mich. Ich suche das, was für mich selbst einfach, bequem oder ungefährlich ist. Reagiere ich mit Angriff, dann blicke ich gewöhnlich auf »ihn«, meinen Kontrahenten, dem ich die Schuld an dem Problem gebe und von dem ich ein Nachgeben erwarte, um das Problem zu lösen. Wenn ich friedentiftend reagiere, fokussiere ich »uns« – auf beide Seiten. Mir sind die Interessen aller Beteiligten bewusst, besonders das Interesse Gottes, und ich arbeite bei der Problemlösung darauf hin, dass man gegenseitig Verantwortung übernimmt.

Die Frage nach dem Ziel verdeutlicht noch einen Unterschied der Reaktionen. Wer mit Flucht reagiert, zielt gewöhnlich darauf ab, Frieden vorzuheucheln (»peace faking« statt »peace making«), oder darauf, auch dann alles schön aussehen zu lassen, wenn alles im Argen liegt. (Das ist besonders in christlichen Kreisen verbreitet, wo man oft mehr darum besorgt ist, den Schein des Friedens zu wahren, statt darum, dass wahrer Friede herrscht.) Aggressive Reaktionen hingegen sieht man bei solchen Menschen, die dazu neigen, Frieden zu zerstören. Sie sind überaus willig, Frieden und Einheit dafür zu opfern, ihren Willen durchzusetzen. Wer hingegen auf eine der Weisen reagiert, die der Oberseite des »Glitschhügels« entsprechen, verschreibt sich dem Friedentiften und wird ausdauernd und hartnäckig darauf hinarbeiten, wahre Gerechtigkeit und echte Eintracht zu erzielen.

Und schließlich führt ein solch unterschiedliches Verhalten auch zu unterschiedlichen Ergebnissen. Wenn jemand bei einem Konflikt ernsthaft dem Frieden nachjagt, ist es weit wahrscheinlicher, dass es irgendwann zu einer Versöhnung kommt. Umgekehrt

führen Fluchtreaktionen wie auch aggressives Verhalten schier unausweichlich dazu, dass eine Beziehung scheitert.

Welch unterschiedliche Dynamik ein Konflikt je nach Reaktion darauf entwickeln kann, verdeutlicht ein Familienstreit, in dem ich als Schlichter fungierte, auf dramatische Weise. Man hatte mich gebeten, den Zwist sieben erwachsener Geschwister zu schlichten. Es ging um die Pflege ihrer betagten Mutter. Sie stritten sich darum, ob sie zuhause wohnen bleiben oder in einem Altenheim untergebracht werden sollte. Fünf Geschwister drückten sich mit aller Macht vor dieser Frage. Entweder taten sie so, als ob es gar kein Problem gäbe, oder sie weigerten sich, sich mit den anderen zusammenzusetzen und darüber zu sprechen. Die anderen beiden griffen einander heftig und häufig an, verleumdeten einander in Familie und Freundeskreis und stritten vor Gericht um das Fürsorgerecht und damit um die Macht.

Der erste Schritt zur Lösung bestand darin, der Familie zu helfen, anders auf die Situation zu reagieren. Die fünf Geschwister, die dem Problem auszuweichen versuchten, sahen schließlich den Nutzen einer Schlichtung ein und stimmten einem Treffen zu. Die beiden anderen Schwestern stimmten einem Schlichtungsverfahren zähneknirschend zu, griffen sich aber auch noch während unserer Zusammenkünfte heftig an. Sie bezichtigten sich gegenseitig unlauterer Motive und forderten Lösungen, die einander völlig entgegengesetzt waren. All die investierte Zeit und Kraft waren vergeblich, und die Beziehungen der Familienmitglieder wurden noch mehr zerrüttet.

Schließlich bat ich die zwei Schwestern um ein Gespräch unter vier Augen. Ich ließ das Pflegeproblem zunächst außen vor und bat beide zu betrachten, wie sie miteinander umgingen. Als wir ihre Gesinnung und ihr Verhalten im Licht einiger passender Bibelstellen untersuchten, begann der Herr an ihrem Herzen zu wirken. Der wahre Grund des Streits trat zu Tage: Vor fast zwanzig Jahren hatte eine der beiden Frauen etwas gesagt, was die andere zutiefst verletzte. Die beleidigte Schwester brütete und brütete über die Kränkung, und so wurde ihre Beziehung auf Dauer vergiftet. Infolgedessen stritten sie in allem miteinander, selbst als es um die Pflege ihrer Mutter ging.

Im weiteren Verlauf unseres gemeinsamen Redens und Betens begannen sie, ihre Gefühle und ihr Verhalten im Licht des Evangeliums zu sehen. Gott öffnete ihr Herz und bewegte sie, ihre Sünden zu bekennen und einander zu vergeben. Mit Tränen in den Augen umarmten sie sich zum ersten Mal seit zwanzig Jahren. Bald darauf trafen sie sich mit ihren übrigen Geschwistern und erklärten, was geschehen war. Innerhalb von fünf Minuten waren sich alle sieben Kinder einig, dass ihre Mutter zu Hause (im »Eigenheim statt Pflegeheim«) glücklicher wäre, und in weiteren fünfzehn Minuten einigten sie sich auf einen Zeitplan, wie sie abwechselnd ihre Pflege übernehmen würden. Als die Kinder ihrer Mutter noch am selben Abend davon berichteten, war es für die alte Dame – wie man sich vorstellen kann – eine noch weit größere Freude, dass ihre Kinder sich miteinander versöhnt hatten, als dass sie sich über ihre weitere Lebensplanung geeinigt hatten.

Konflikte biblisch betrachtet

Viele Probleme, die mit Flucht- und Aggressionsverhalten bei Konflikten verbunden sind, können vermieden werden, wenn man gelernt hat, Konflikte aus biblischer Sicht zu betrachten und zu lösen. Gott erklärt in seinem Wort, warum es Konflikte gibt und wie wir damit umgehen sollen. Je besser wir sein Wort verstehen und je mehr wir ihm gehorchen, desto effektiver können wir Unstimmigkeiten beheben. Im Folgenden werden wir einige Grundsätze kennenlernen, wie Konflikte aus biblischer Sicht zu bewerten sind.

Beginnen wir mit einer Definition: *Ein Konflikt ist ein Meinungs- oder Interessensunterschied, der die Wünsche oder Interessen eines anderen durchkreuzt.* Diese Definition ist so umfassend, dass sie auch unbedeutende Abweichungen in Geschmacksfragen einschließt, z. B. wenn ein Ehepartner Urlaub in den Bergen machen möchte und der andere lieber ans Meer fährt. Außerdem schließt sie feindschaftliche Auseinandersetzungen ein wie etwa handfesten Streit, Gerichtsprozesse und Gemeindespaltungen.

Es gibt vier Hauptursachen für Konflikte. Manche Streitigkeiten ergeben sich aus Missverständnissen, die wiederum auf Kom-

munikationsdefiziten basieren (vgl. Jos 22,10-34). Unterschiedliche Werte, Ziele, Begabungen, Berufungen, Prioritäten, Erwartungen, Interessen oder Meinungen können ebenfalls zu Streit führen (vgl. Apg 15,39; 1Kor 12,12-31). Konkurrenz um begrenzte Ressourcen wie Zeit oder Geld ist eine häufige Ursache für Streit in Familien, Gemeinden und Firmen (vgl. 1Mo 13,1-12). Und wie wir noch sehen werden, werden manche Konflikte verursacht oder verschärft durch sündige Gesinnungen und Gewohnheiten, die zu sündigen Worten und Taten führen (vgl. Jak 4,1-2).

Konflikte sind allerdings nicht unbedingt an sich falsch. Vielmehr lehrt die Bibel, dass *manche* Differenzen natürlich und nützlich sind. Da Gott uns als Unikate erschaffen hat, werden Menschen oft verschiedene Meinungen, Überzeugungen, Wünsche, Standpunkte und Prioritäten haben. Viele dieser Unterschiede sind an sich weder richtig noch falsch; sie rühren schlicht daher, dass Gott uns in Vielfalt und mit verschiedenen persönlichen Vorlieben erschaffen hat (1Kor 12,21-31). Wenn man damit angemessen umgeht, können Meinungsverschiedenheiten auf diesen Gebieten zu einem produktiven Dialog anregen, Kreativität fördern, zu positiven Veränderungen führen und ganz allgemein das Leben interessanter machen! Wir sollen zwar in unseren Beziehungen nach *Einheit* trachten, aber niemals von anderen *Einförmigkeit* fordern (vgl. Eph 4,1-13). Statt alle Konflikte zu meiden oder zu fordern, dass alle immer einer Meinung mit uns sind, müssen wir uns der Vielfalt der Schöpfung Gottes erfreuen und lernen, Menschen anzunehmen und mit ihnen zusammenzuarbeiten, welche die Dinge einfach nur etwas anders als wir sehen (vgl. Röm 15,7; 14,1-13).

Doch nicht jeder Konflikt ist an sich neutral oder nützlich. Die Bibel lehrt, dass viele Unstimmigkeiten direkt von sündigen Gesinnungen und Verhaltensweisen herrühren. So sagt Jakobus 4,1-2: »Woher kommen Kriege und woher Streitigkeiten unter euch? Nicht daher: Aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten? Ihr begehrt und habt nichts; ihr tötet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und führt Krieg ...« Wenn ein Konflikt sündigen Begierden oder Taten entspringt, die zu schwerwiegend sind, als dass man darüber hinwegsehen könnte, müssen wir nicht der Versuchung erliegen, zu fliehen oder anzugreifen. Stattdessen müs-

sen wir einer der Verhaltensweisen nachjagen, die bei einem Streit friedensstiftend wirken und uns helfen können, die Wurzel des Übels zu erkennen und echten Frieden wiederherzustellen.

Am wichtigsten aber ist, dass die Bibel lehrt: Wir dürfen Konflikte weder für Unannehmlichkeiten halten noch für eine Gelegenheit, anderen unseren Willen aufzuzwingen. Vielmehr sollen wir sie als Gelegenheit betrachten, dass Gott seine Liebe und Macht an uns erweisen kann. Genau das sagte Paulus den Korinthern, als Streitigkeiten über Glaubensfragen, juristische Auseinandersetzungen und Speisegebote ihre Gemeinde zu spalten drohten:

Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes! Seid unanständig, sowohl für Juden als auch für Griechen als auch für die Gemeinde Gottes! Wie auch ich in allen Dingen allen zu gefallen strebe, dadurch dass ich nicht meinen Vorteil suche, sondern den der vielen, dass sie errettet werden. Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi Nachahmer bin! (1Kor 10,31 – 11,1).

Diese Schriftstelle präsentiert eine radikale Sichtweise von Konflikten: Wir werden hier ermuntert, Konfliktfälle als Gelegenheiten zu sehen, um Gott zu ehren, anderen zu dienen und in der Christusähnlichkeit zu wachsen. Diese Perspektive mag auf den ersten Blick naiv und töricht erscheinen, insbesondere für jemanden, der gegenwärtig selber in einem Disput steckt. Wie wir jedoch sehen werden, kann uns diese Sichtweise zu bemerkenswerten praktischen Reaktionen auf Konfliktsituationen inspirieren. Diese Reaktionen werden im Detail an späterer Stelle in diesem Buch beschrieben, doch ist es hilfreich, wenn wir uns schon jetzt einen Überblick darüber verschaffen.

Gott verherrlichen

Konflikte bieten immer eine Gelegenheit, Gott zu verherrlichen, d.h. ihn zu loben und ehren, indem man aufzeigt, wer er ist, wie er ist und was er tut. In einem Konflikt verherrlichen wir Gott am

besten dadurch, dass wir uns von seiner Gnade abhängig machen und alle Aufmerksamkeit auf sie lenken. »Gnade« bezeichnet seine unverdiente Liebe, Barmherzigkeit, Vergebung, Kraft und Weisheit, die er uns durch Jesus Christus schenkt. Man kann Gott auf verschiedene Weise verherrlichen.

Erstens: *Sie können Gott vertrauen*. Sie brauchen sich nicht auf Ihre eigenen Ideen und Fähigkeiten verlassen, wenn Sie auf Menschen eingehen müssen, die mit Ihnen im Streit liegen. Bitten Sie vielmehr Gott, Ihnen die Gnade zu verleihen, dass Sie sich auf ihn stützen und seinen Wegen folgen – selbst wenn es völlig dem entgegensteht, was Sie Ihrer eigenen Meinung nach tun sollten (Spr 3,5-7). Vor allem aber: Klammern Sie sich an die befreienden Verheißungen des Evangeliums! Vertrauen Sie darauf, dass Jesus Ihre Sünden vergeben hat, und bekennen Sie ihre Sünden freimütig. Glauben Sie, dass er den Konflikt mit all seinen Problemen für Ihr geistliches Wachstum benutzt und kooperieren sie mit ihm! Verlassen Sie sich auf seine Zusage, dass er immer über Sie wacht, und fürchten Sie sich nicht länger vor dem, was andere über Sie denken mögen. Bedenken Sie, dass er seine heiligende Macht in Ihrem Leben zeigen möchte, und versuchen Sie, das zu tun, was Sie nie aus eigener Kraft vollbringen könnten – wie etwa jemandem zu vergeben, der Sie tief verletzt hat. Wenn Sie dem Herrn so vertrauen (was unserer Natur völlig entgegen ist), dann können Menschen erkennen, dass es Gott wirklich gibt, und ihn dafür rühmen, was er an Ihnen getan hat (s. Apg 16,22-31).

Zweitens: *Sie können Gott gehorchen*. Gott wird am meisten dadurch verherrlicht, dass wir tun, was er gebietet (Mt 5,16; Joh 17,4; Phil 1,9-10). So sagt Jesus: »Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet« (Joh 15,8). Gottes Geboten kompromisslos zu gehorchen ehrt ihn, weil es zeigt, dass seine Wege absolut gut, weise und zuverlässig sind. Unser Gehorsam zeigt auch, dass er unserer tiefsten Liebe und Verehrung würdig ist. Jesus sagt: »Wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten ... Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt ... Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten ... Wer mich nicht liebt, hält meine Worte nicht ... aber damit die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe und so tue,

wie mir der Vater geboten hat« (Joh 14,15-31; vgl. 1Jo 5,3; 2Jo 5-6). Durch diese mehrfache Wiederholung bringt Jesus auf den Punkt, was Ihr Leben verändert: Wenn Sie ihn ehren und zeigen wollen, dass er würdig ist, mehr als alles andere auf der Welt geliebt zu werden, dann nehmen Sie sein Handeln zum Vorbild und gehorchen Sie seinen Geboten!

Drittens: *Sie können Gott nachahmen*. Als die Christen in Ephesus mit Konflikten zu ringen hatten, gab der Apostel Paulus ihnen diesen zeitlos gültigen Rat: »Seid nun Nachahmer Gottes als geliebte Kinder! Und wandelt in Liebe, wie auch der Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als Opfergabe und Schlachtopfer, Gott zu einem duftenden Wohlgeruch!« (Eph 5,1-2; vgl. 1Jo 2,6). Paulus wusste: Bei Konflikten ist der sicherste Weg, um Frieden und Einheit mit unseren Gegnern wiederherzustellen, dem Beispiel Jesu zu folgen (Eph 4,1-3). Noch weit wichtiger ist: Wenn das Evangelium in unserem Lebenswandel sichtbar wird und wir Jesu Demut, Barmherzigkeit, Vergebung und liebevolle Korrektur widerspiegeln, dann geben wir der Welt einen Grund, sich zu wundern, sowie den handfesten Beweis dafür, dass der Herr in uns wohnt und uns Kraft verleiht (Phil 1,9-11; 1Petr 2,12).

Viertens: *Sie können auf Gott verweisen*. Wenn Gott Ihnen die Gnade schenkt, auf Streit außergewöhnlich und effektiv zu reagieren, werden oft auch andere darauf aufmerksam und werden sich fragen, woher Sie diese Fähigkeit haben. Wenn Sie dann schweigen, gibt man vielleicht Ihnen die Ehre für Ihre beachtliche Leistung; das aber würde Gott die Ehre rauben. Vielmehr müssen Sie solche besonderen Chancen nutzen, um gegenüber anderen die Gnade Gottes zu rühmen, und ihnen sagen: »Gott hat an mir bewirkt, dass ich Dinge tun konnte, zu denen ich von mir selbst aus nie imstande gewesen wäre« (vgl. Phil 2,13; 1Petr 3,14-16). Erklären Sie ihnen dann das Evangelium. Erzählen Sie ihnen von der Liebe Jesu, der am Kreuz Rettung geschaffen hat, und das nicht nur um Sünden zu vergeben, sondern auch, um uns von Haltungen und Handlungen zu befreien, die zu Streit führen. Die Aufmerksamkeit dieser Leute haben Sie vielleicht nur für einen Augenblick; machen Sie das Beste daraus, indem Sie direkt auf Jesus verweisen und ihm allein alle Ehre geben!

Bei allen Konflikten in Ihrem Leben werden Sie zwangsläufig zeigen, was Sie wirklich von Gott denken. Wollen Sie zeigen, dass Sie ihn »mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele und mit ganzem Verstand« lieben (Mt 22,37)? Dann bitten Sie ihn, dass er Ihnen hilft, ihm zu vertrauen, zu gehorchen, nachzufolgen und auf ihn hinzuweisen – besonders, wenn das schwierig ist! Ein solches Verhalten ehrt Gott und zeigt anderen, wie überaus würdig er ist, dass man ihm Anbetung und Lobpreis darbringt.

Diesen Grundsatz veranschaulicht eine Begebenheit aus dem Leben des Apostels Petrus. Jesus kündigte kurz vor seiner Himmelfahrt an, dass Petrus wegen seines Glaubens hingerichtet werden würde. Johannes 21,19 erklärt dazu: »Dies aber sagte er, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott verherrlichen sollte.« Wie sollte Petrus durch seinen Tod Gott verherrlichen? Er sollte zeigen, dass Gott so erhaben und vertrauenswürdig ist und seine Wege so vollkommen, dass es besser ist zu sterben, als sich von ihm abzuwenden oder seinen Geboten nicht zu gehorchen (vgl. Dan 3,1-30; 6,1-28; Apg 5,17-42; 6,8 – 7,60). Petrus war bereit, den höchstmöglichen Preis – sein Leben – zu zahlen, um zu zeigen, wie sehr er Gott liebte und vertraute.

Wenn Sie Gott die Ehre geben, dann wird das auch *Ihnen* nutzen, besonders wenn Sie in einem Konflikt stehen. Viele Streitigkeiten entstehen oder eskalieren, wenn bei einer oder beiden Seiten die Gefühle die Oberhand gewinnen und man etwas sagt oder tut, was man später bereut. Wenn Sie aber Ihr Hauptaugenmerk darauf richten, Gott zu vertrauen, zu gehorchen, nachzufolgen und auf ihn hinzuweisen, dann werden Sie nicht so schnell durch solche Gefühlsausbrüche Fehler machen. Psalm 37,31 sagt: »Er trägt die Weisung seines Gottes im Herzen, und deshalb stolpert er nicht.«

Ein weiterer Nutzen von gottzentrierter Konfliktlösung: Man ist weniger ergebnisabhängig. Selbst wenn die Gegenseite sich verweigert und nicht auf Ihre Friedensbemühungen eingeht, finden Sie Trost, wenn Sie sich bewusst machen, dass Gott Gefallen an Ihrem Gehorsam hat. Dieses Wissen kann uns in schwierigen Situationen ausharren helfen.

Es ist wichtig zu erkennen: Wenn wir in einem Konflikt nicht Gott die Ehre geben, werden wir unausweichlich jemand anderen

oder etwas anderes ehren. Darüber müssen wir uns unbedingt im Klaren sein. Durch Ihr Verhalten werden Sie entweder verdeutlichen, dass Sie einen großen Gott haben oder dass Sie ein großes Ego und große Probleme haben. Anders ausgedrückt: Wenn Sie Ihren Blickpunkt nicht auf Gott richten, werden Sie unausweichlich auf sich selbst und Ihren Willen blicken oder auf andere Leute und deren Willenskraft.

Eine der besten Möglichkeiten, den Blick beständig auf den Herrn zu richten, besteht darin, sich immer wieder zu fragen:

- Wie kann ich Gott in dieser Situation erfreuen und ehren?
- Insbesondere: Wie kann ich Jesus ehren und zum Ausdruck bringen, dass er mich gerettet hat und mich auch weiter verändert?

Danach zu trachten, dass unser Tun Gott erfreut und ehrt, ist ein zuverlässiger Kompass in den Wirren des Lebens – besonders dann, wenn wir vor großen Problemen stehen. Kein geringerer als Jesus selbst ließ sich von diesem Ziel leiten:

Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. (Joh 5,30)

Und er, der mich gesandt hat, ist bei mir. Er lässt mich nie allein, denn ich tue immer, was ihm gefällt. (Joh 8,29)

Ich habe das Werk vollendet, das du mir aufgetragen hast: Ich habe hier auf der Erde deine Herrlichkeit offenbart. (Joh 17,4)

Davids Worte zeigen, dass ihn derselbe Wunsch bewegte: »Lass die Reden meines Mundes und das Sinnen meines Herzens wohlgefällig vor dir sein, HERR, mein Fels und mein Erlöser!« (Ps 19,15).

Wenn es wichtiger ist, den Reichtum der Liebe Gottes widerzuspiegeln und ihn zu ehren, als an weltlichen Dingen festzuhalten und die eigene Ehre und Freude zu suchen, dann wird es für uns immer natürlicher, auf Streit mit Güte, Weisheit und Selbstbeherrschung zu reagieren. Ein solches Verhalten gibt Gott die Ehre und ermöglicht, wirksam Frieden zu stiften.

Anderen dienen

Paulus erinnerte die Korinther, dass Konflikte auch eine Gelegenheit darstellen, anderen zu dienen. Aus rein menschlicher Perspektive klingt das absurd, weil die Welt sagt: »Ich will die Nr. 1 sein.« Doch Jesus sagt: »Aber euch, die ihr hört, sage ich: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch fluchen; betet für die, die euch beleidigen!« (Lk 6,27-28). Wir sind eindeutig auch dann *nicht* von dem Gebot freigestellt, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst, wenn der Nächste uns hasst, beschimpft und schlecht behandelt. Wir sollen nicht barsch reagieren oder uns rächen, sondern Gott ruft uns auf, barmherzig zu denen zu sein, die uns wehtun, genau wie er barmherzig zu uns ist (Lk 6,36). Zu solcher Nächstenliebe sind wir allerdings nicht aus eigener Kraft fähig. Wir müssen beständig Gottes Gnade empfangen (durch das Studium seines Wortes, durch Gebet, Anbetung und Gemeinschaft mit anderen Christen) und dann seine Liebe, Barmherzigkeit, Vergebung und Weisheit an unseren Nächsten weitergeben – durch Wort und Tat. Das kann auf verschiedene Weise geschehen:

Manchmal gebraucht Gott Sie vielleicht dazu, Ihrem Gegner zu helfen, eine bessere Problemlösung zu finden, als es ihm allein möglich gewesen wäre (Phil 2,3-4). Wenn Sie die in Kapitel 11 beschriebenen Verhandlungsgrundsätze befolgen, können Sie auf kreative Weise Lösungen finden, die sowohl Ihren eigenen Interessen als auch denen der Gegenseite gerecht werden. Statt einen Streit eskalieren zu lassen, können Sie lernen, ein gemeinsames Problem gemeinsam zu lösen.

In anderen Fällen gibt der Herr Ihnen vielleicht eine Gelegenheit, die Last Ihres Gegners zu tragen, indem Sie für seine geistlichen, emotionalen oder materiellen Bedürfnisse sorgen (Gal 6,2.9-10). Womöglich hat Ihr Konflikt wenig mit den eigentlichen Differenzen zu tun und dafür umso mehr mit ungelösten Problemen im Leben Ihres Gegners. Wenn jemand seine Aggressionen auf Sie loslässt, kann das ein Anzeichen dafür sein, dass er anderweitig frustriert ist. (Dieses Verhalten findet sich oft in Familien und engen Freundschaften.) Statt sich selbst zu verteidigen, sollten Sie nach Möglichkeiten suchen, einem anderen bei der Bewältigung dieser

Probleme zu helfen. Das heißt nicht, dass Sie ihm die Verantwortung abnehmen sollten. Vielmehr sollten Sie ihm die Lasten tragen helfen, die seine Belastbarkeit übersteigen. Das gibt Gott die Ehre und erweicht vielleicht das Herz eines Gegners, sodass Versöhnung möglich wird (vgl. Röm 12,20).

Der Herr kann Sie auch gebrauchen, um einem anderen zu zeigen, wo er falsch liegt und sich ändern muss (Gal 6,1-2). Wie wir noch sehen werden, ist dazu gewöhnlich ein Gespräch unter vier Augen nötig. Wenn das nicht hilft, kann Gott andere Gläubige aus der Gemeinde miteinbeziehen, die zu Buße und Veränderung verhelfen können.

Ein Konflikt kann auch die Gelegenheit bieten, den anderen im Glauben an Jesus Christus zu stärken. Wenn man Sie in einen Konflikt hineinzieht, werden Ihr Gegner und zahlreiche Unbeteiligte Sie genau beobachten. Wenn Sie sich fleischlich oder weltlich verhalten, dann liefern Sie Ungläubigen einen weiteren Vorwand, über Christen zu spotten und Christus abzulehnen. Spiegeln Sie aber Gottes Liebe wider und reagieren mit einer Demut, Weisheit und Selbstbeherrschung, wie sie nur Gott geben kann, dann werden die Beobachter sich vielleicht fragen: »Woher nimmt er die Kraft, sich so zu verhalten?« Das wiederum kann Ihnen die Gelegenheit geben, sie zu Christus zu führen (1Petr 3,15-16).

Zuletzt ist es für andere eine gewaltige Lektion und ein Vorbild, wenn Sie Ihrem Kontrahenten trotz allem Streit dienen. Bei jedem Konflikt gibt es zimal mehr Beobachter, als Ihnen bewusst ist. Wenn Sie sündigen Gefühlen nachgeben und Ihren Gegner heruntermachen, werden andere das als Rechtfertigung dafür nehmen, sich ebenso zu verhalten. Wenn Sie aber denen, die Ihnen Böses tun, in Liebe und Selbstbeherrschung begegnen, kann Ihr Vorbild viele inspirieren (1Kor 4,12-16; 1Tim 4,12; Tit 2,7). Das ist besonders wichtig, wenn Sie Kinder oder Enkelkinder haben. Ihre Kinder beobachten ständig, wie Sie mit Konflikten umgehen. Wenn Sie sich selbst verteidigen, an anderen herummäkeln, sich unvernünftig oder impulsiv benehmen, dann werden Ihre Kinder wahrscheinlich dasselbe sündige Verhalten entwickeln. Wenn Sie hingegen Gnade ausstrahlen, werden Ihre Kinder ermutigt, Sie im Guten nachzuahmen. Was Ihre Kinder von Ihnen über das Frie-

denstiften lernen, kann sich tiefgreifend darauf auswirken, wie sie in der Schule und später am Arbeitsplatz und in der Ehe mit Konflikten umgehen werden.¹

Christus ähnlicher werden

Die meisten Konflikte bieten außerdem die Gelegenheit, Jesus ähnlicher zu werden. In seinem ersten Brief an die Korinther nötigte Paulus die Gläubigen: »Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich Christi Nachahmer bin« (1Kor 11,1). Auch im Brief an die Römer legt Paulus seinen Lesern dieses Ziel ans Herz: »Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind. Denn die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, *dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein*, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern« (Röm 8,28-29; vgl. 2Kor 3,18).

Das oberste Ziel Gottes für Sie ist nicht, dass Sie sich wohlfühlen, reich werden oder glücklich sind. Wenn Sie an ihn glauben, dann hat Gott etwas für Sie im Sinn, das noch viel wunderbarer ist: Er hat vor, Sie in das Ebenbild seines Sohnes zu verwandeln! Seit Sie an ihn gläubig wurden verändert er Sie und er wird diesen Prozess fortsetzen, so lange Sie leben. Eines der Werkzeuge, mit denen Gott Ihren Charakter christusähnlicher macht, sind Konflikte. Erstens kann er Konflikte dazu benutzen, Ihnen Ihre Schwachheit vor Augen zu führen und Sie zu motivieren, sich mehr auf ihn zu verlassen (2Kor 12,7-10). Je mehr Sie sich auf seine Gnade, Weisheit und Macht verlassen, desto mehr werden Sie den Herrn Jesus nachahmen (Lk 22,41-44).

Zweitens kann Gott Konflikte auch dazu benutzen, sündige Einstellungen und Gewohnheiten in Ihrem Leben aufzuzeigen.

¹ Das Lehrbuch *The Young Peacemaker* (dt. Ausgabe *Handbuch für Friedensstifter*, 3L Verlag 2007)« von meiner Frau Corlette eignet sich hervorragend, um schon Kindern beizubringen, Konflikte zu lösen. Das Buch ist für Kinder von der dritten bis siebenten Schulklasse geeignet und kann zu Hause, in der Sonntagsschule oder an christlichen Schulen verwendet werden. Weitere Informationen siehe unter www.HisPeace.org.

Konflikte sind besonders geeignet, hinter den äußeren Schein zu blicken und störrischen Stolz, ein verbittertes und nicht vergewissungsbereites Herz oder eine kritiksüchtige Zunge zu offenbaren. Wenn Sie durch Konflikte gehen müssen und solche sündigen Charaktereigenschaften ans Licht kommen, haben Sie eine Gelegenheit, diese Fehler einzusehen und Gott zu bitten, dass Sie sie überwinden können.

Jesus ähnlich zu sein bedeutet allerdings weit mehr, als einfach nur Schwachheiten anzuerkennen und Sünde zu bekennen. Um wachsen zu können, müssen Sie auch Kraft aus seiner Gnade schöpfen und neue Einstellungen und Gewohnheiten einüben. Genauso wie Sportler ihre Muskeln und Fähigkeiten durch fleißiges Training entwickeln, so werden auch Sie das größte geistliche Wachstum dann erfahren, wenn Sie auf Probleme immer wieder mit dem angemessenen Denken und Handeln reagieren. Wenn man Sie zum Beispiel provoziert oder enttäuscht, üben Sie Liebe und Vergebung. Wenn die Betroffenen darauf nicht sofort reagieren, üben Sie sich in Geduld. Wenn Sie versucht sind, jemanden aufzugeben, üben Sie sich in Treue. Konflikte bieten viele solcher Prüfungen, und jede einzelne kann Ihren Charakter stärken und weiterentwickeln. So unterstreicht auch Chuck Swindoll:

Wenn Sie auf all das hören, was Ihre Mitmenschen sagen, werden Sie sich einen Sündenbock suchen – eine Ausflucht. Doch dann übersehen Sie, dass jedes einzelne dieser Probleme eine von Gott gegebene Lektion ist, durch die er Sie fordern, herausfordern und Ihren Wandel mit ihm fördern will. Trotz aller Schmerzen und Sorgen werden Sie in Form von Wachstum und Weisheit davon profitieren, wann immer Sie eine solche Lektion bestehen.²

Gott benutzt Konflikte, um Sie zu fordern und zu fördern, und zwar maßgeschneidert. Dieser Prozess wird bisweilen als »ABC des geistlichen Wachstums« bezeichnet: »Auseinandersetzungen bes-

² Charles R. Swindoll, *Growing Strong in the Seasons of Life* (Portland: Multnomah Press, 1983), S. 85-86.

sern den Charakter.« Wenn Sie sich weniger sorgen, wie Sie vor einem Konflikt *weichen* und stattdessen darauf blicken, wie Sie durch einen Konflikt *wachsen*, werden Sie das Wachstum fördern und den unvergleichlichen Segen erfahren, in das Ebenbild Jesu Christi umgestaltet zu werden.

Die 4Gs des Friedenstiftens

Die drei Chancen, die Konflikte bieten, führen uns zu den vier Prinzipien des Friedenstiftens. Die ersten drei der »4Gs« entsprechen den drei Chancen, wenn auch in leicht abgewandelter Reihenfolge; das vierte Prinzip umfasst alle drei Chancen. Diese vier Prinzipien kann man durch vier Grundsatzfragen auf den Punkt bringen, die wir in den folgenden Kapiteln noch ausführlich betrachten werden:

- *Gib Gott die Ehre*: Wie kann ich Gott in dieser Situation gefallen und ehren?
- *Greif zuerst zum Balken in deinem Auge*: Wie kann ich zeigen, dass Jesus in mir wirkt, und die Verantwortung für das übernehmen, was ich zu diesem Streit beigetragen habe?
- *Gebrauche Sanftmut zur Zurechtbringung*: Wie kann ich einem anderen in Liebe dienen und ihm helfen, die Verantwortung dafür zu übernehmen, wodurch er zu diesem Streit beigetragen hat?
- *Geh hin und versöhne dich*: Wie kann ich zeigen, was Gottes Vergebung ausmacht, und zu einer akzeptablen Lösung dieses Konflikts beitragen?

Ich habe diese vier Prinzipien während der vergangenen zwei Jahrzehnte in hunderten von Streitfällen angewendet und bin dabei noch nie einer Situation begegnet, in der sie keine praktische und effektive Orientierungshilfe gewesen wären. Ob ich nun vor einem trotzigem Fünfjährigen stand, einer gespaltenen Gemeinde oder einem Anwalt, der eine Million Dollar forderte: Die vier Prinzipien boten mir stets ein bewährtes Gleis, auf dem man auf dem Weg zum Frieden gut vorankam.

Geistliches Konfliktmanagement

Wenn man Konflikte als Chance betrachtet, kann man sie außerordentlich effektiv bewältigen. Dieses Vorgehen möchte ich »*geistliches Konfliktmanagement*« (oder »Konfliktverwalterschaft«, was aber sperrig klingt) nennen. Es besitzt gegenüber dem weltlichen Konfliktmanagement eine einzigartige Note. Was man heute »Manager« nennen würde, nennt die Bibel »Verwalter« oder »Hausverwalter«. Wo Jesus von der Arbeit eines Hausverwalters spricht, meint er damit gewöhnlich, dass ein Herr einem Diener bestimmte Mittel und Aufgaben anvertraut hat (z. B. Lk 12,42). Ein Verwalter darf nichts davon zum eigenen Vergnügen, Wohlbefinden oder Vorteil verwenden. Vielmehr erwartet man von ihm, den Anweisungen seines Herrn zu folgen und dessen Belange wahrzunehmen, auch wenn diese seinen eigenen Wünschen oder seinem Wohlbefinden entgegenstehen (Joh 12,24-26).

Das Konzept des geistlichen Konfliktmanagements ist für das Friedenstiften von besonderer Bedeutung. Wenn Sie in einen Konflikt verwickelt werden, gibt Gott Ihnen damit stets auch die Gelegenheit, als »Verwalter« zu handeln. Die Kraft dazu verleiht er Ihnen durch das Evangelium; außerdem hat er Ihnen natürliche Begabungen und geistliche Mittel anvertraut. In seinem Wort erklärt er unmissverständlich, wie Sie die Situation nach seinem Willen handhaben sollen. Je treuer Sie aus seiner Gnade Kraft schöpfen und seinen Anweisungen folgen, desto wahrscheinlicher werden Sie eine gute Lösung finden und echte Versöhnung wirken. Außerdem werden Sie ein gutes Gewissen vor Gott haben, wenn Sie als treuer Verwalter handeln, was auch immer Ihre Gegner tun mögen.

Die Bibel beschreibt genau, welche Charakterzüge man braucht, um Konflikte so zu regeln, dass es zum allseitigen Nutzen dient. Viele dieser Eigenschaften werden wir weiter unten noch näher erörtern; einige aber nehmen wir sofort unter die Lupe. Wenn Sie ein nützlicher Verwalter sein wollen, müssen Sie ...

- ... *motiviert sein*. Wie wir bereits sahen, bietet das Evangelium eine enorme Motivation, mit Konflikten konstruktiv umzugehen. Wenn Sie beständig daran denken und sich daran erfreuen

en, was der Herr alles für Sie getan hat, wird Sie das inspirieren, selbstsüchtige, kurzsichtige Vorstellungen zu überwinden und sich von ganzem Herzen Ihrem Meister, seinem Dienst und seiner Ehre zu widmen.

- ... *informiert sein*. Als Verwalter müssen Sie auch wissen, was der Wille Ihres Meisters ist (vgl. Lk 12,47). Das ist nicht schwer, denn Gott hat seine Anweisungen schriftlich festgehalten. In der ganzen Bibel bietet er klare und zuverlässige Orientierungshilfen, wie wir nach seinem Willen mit jedem einzelnen Aspekt des Lebens umgehen sollen. Die Bibel ist nicht bloß eine Sammlung religiöser Rituale und löblicher Ideale. Sie zeigt uns nicht nur, wie man persönlich Gott erkennen kann, sondern gibt uns auch detaillierte und praktische Anweisungen, wie man mit den alltäglichen Problemen umgeht (2Tim 3,16-17). Gottes Wort zu verstehen ist unerlässlich für Weisheit. »Weisheit« bezeichnet die Fähigkeit, die von Gott offenbarte Wahrheit praktisch umzusetzen, so komplex das Leben auch sein mag. Weise zu sein bedeutet nicht, alle Wege Gottes zu verstehen, sondern dass man Gottes vorgezeichneten Weg geht, um Lebenssituationen zu meistern (5Mo 29,28). Je besser Sie die Bibel kennen, desto weiser werden Sie sein und desto besser werden Sie mit Konflikten umgehen können.³
- ... *gestärkt sein*. Wenn Sie einen Konflikt managen, stehen Sie nicht alleine da: »Denn des HERRN Augen durchlaufen die gan-

³ Wie ich immer wieder feststellen muss, verlassen Christen sich eher auf ihre eigenen Vorstellungen und Gefühle statt auf die Bibel – besonders dann, wenn die Schrift uns etwas zu tun gebietet, gegen das wir uns sträuben. Insbesondere scheinen viele zu glauben, sie könnten sicher sein, das Rechte zu tun, wenn sie darüber beten und eine Art »inneren Frieden« verspüren. Nirgends jedoch bürgt die Bibel dafür, dass ein Gefühl des Friedens ein sicheres Zeichen dafür wäre, dass man auf dem rechten Weg ist! Viele haben sogar dann das Gefühl, als ob eine Last von ihnen fällt (»inneren Frieden«), wenn sie einen sündigen Weg einschlagen – und zwar schlicht deshalb, weil sie sich vor einer belastenden Verantwortung drücken! Umgekehrt führt richtiges Verhalten manchmal zu Gefühlen, die alles andere als friedevoll sind – besonders wenn es darum geht, bedingungslos Geboten zu gehorchen, die uns zuwider sind, unseren Begierden zu sterben oder das Wohl des anderen über unser eigenes zu stellen. Weil allein die Bibel uns absolut zuverlässige Leitung durch Gott gibt, muss sie immer unsere höchste Quelle der Wahrheit und Wegweisung sein. Der Heilige Geist hilft uns, die Schrift zu verstehen und ihr zu gehorchen, und wenn er das tut, können wir zuversichtlich sein, tatsächlich nach Gottes Willen zu wandeln, selbst wenn wir kein Gefühl des Friedens darüber verspüren (Mk 14,32-34; Lk 22,43).

ze Erde, um denen treu beizustehen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist« (2Chr 16,9; vgl. 1Kor 10,13). Diese Kraft gibt Gott allen Christen durch den Heiligen Geist, der beim Friedenstiften der ausschlaggebende Faktor ist. Er wird Ihnen nicht nur helfen, Gottes Willen zu verstehen (1Kor 2,9-15), sondern gibt Ihnen auch die nötigen Geistesgaben, Gnade und Stärke, um bei Konflikten so zu handeln, dass es Christus ehrt und seine Gemeinde erbaut (Gal 5,22-23; Eph 3,16-21; 1Petr 4,10-11; 2Tim 1,7). Diese Hilfe steht Ihnen bei Bedarf bereit; darum legt dieses Buch durchweg großes Gewicht auf das Gebet.⁴

- ... *sich auf andere verlassen*. Bisweilen können Konflikte unsere Belastungsgrenzen sprengen. Zum Beispiel können Sie eine schwere Zeit durchmachen, in der Sie nicht wissen, wie Sie auf eine bestimmte Situation reagieren sollen, oder Sie werden einer Sache derart überdrüssig, dass Sie die Entschlossenheit verlieren, das Rechte zu tun. Wenn das geschieht, müssen Sie sich an die Gemeinde wenden und dort geistlich reife Christen suchen, die Sie ermutigen, Ihnen biblisch fundierten Rat geben und Sie in dem Bemühen unterstützen, Gott treu zu sein (Spr 12,15; 15,22; 1Thes 5,11-12; Hebr 10,24-25). Wer dazu neigt, Ihnen nach dem Mund zu reden, wird Ihnen keine Hilfe sein (2Tim 4,3). Wenden Sie sich daher an solche Menschen, von denen Sie wirklich geliebt werden und die deshalb ehrlich zu Ihnen sind. Wenn Sie sich auf gottergebene Ratgeber verlassen und sich dem Rat der Gemeinde fügen, können Sie viele Konflikte lösen, die Ihnen sonst das Genick brechen würden.
- ... *treu sein*. Der wohl wichtigste Charakterzug eines Verwalters ist Treue: »Übrigens sucht man hier an den Verwaltern, dass einer treu befunden werde« (1Kor 4,2). Treue ist keine Frage von Erfolgen, sondern des Gehorsams. Gott weiß, dass Sie andere Menschen zu nichts zwingen können; darum macht er Sie auch nicht dafür verantwortlich, wie ein Konflikt letztendlich ausgeht (Röm 12,18). Er macht Sie aber dafür verantwortlich, ob Sie seine Kraft und Führung suchen, ob Sie bedenken, welche Freiheit

⁴ Eine exzellente Darstellung, wie der Heilige Geist in uns wirkt, finden Sie in J.I. Packer, *Auf den Spuren des Heiligen Geistes* (Basel; Gießen: Brunnen, 1989).

und Kraft Sie durch das Evangelium haben, und ob Sie seinen Geboten gehorchen und weise die Mittel nutzen, die er Ihnen gegeben hat. Wenn Sie sich auf ihn verlassen und Ihr Bestes geben, um einen Konflikt liebevoll und biblisch zu lösen, werden Sie – ganz unabhängig vom Ergebnis – dieses wunderbare Lob ernten: »Recht so, du guter und treuer Knecht!« (Mt 25,21a).

Zusammenfassung und Anwendung

Konflikte bieten Chancen – die Gelegenheit, Gott zu ehren, anderen zu dienen und Christus ähnlicher zu werden. Die Schrift lobt es durchgehend, wenn man solche Chancen nutzt, und bezeichnet es zuweilen als »Gott treu sein«, »dem Nächsten Barmherzigkeit erweisen« und »gerecht handeln«. In Micha 6,8 heißt es: »Man hat dir mitgeteilt, o Mensch, was gut ist. Und was fordert der HERR von dir, als Recht zu üben und Güte zu lieben und demütig zu gehen mit deinem Gott?« Ebenso lehrt Jesus uns, auf »das Wichtigste im Gesetz« zu achten: »Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue« (Mt 23,23). Wenn Sie nach dem Evangelium leben und das an erste Stelle setzen wollen, was der Herr an erste Stelle setzt, können Sie jeden Konflikt als »Stein im Flussbett« benutzen, der Sie Gott näher bringt und Ihrem Leben als Christ mehr Erfüllung und Frucht schenkt.

Wenn Sie derzeit in einem Konflikt stehen, werden Ihnen die folgenden Fragen helfen, die in diesem Kapitel dargelegten Prinzipien auf Ihre Situation anzuwenden:

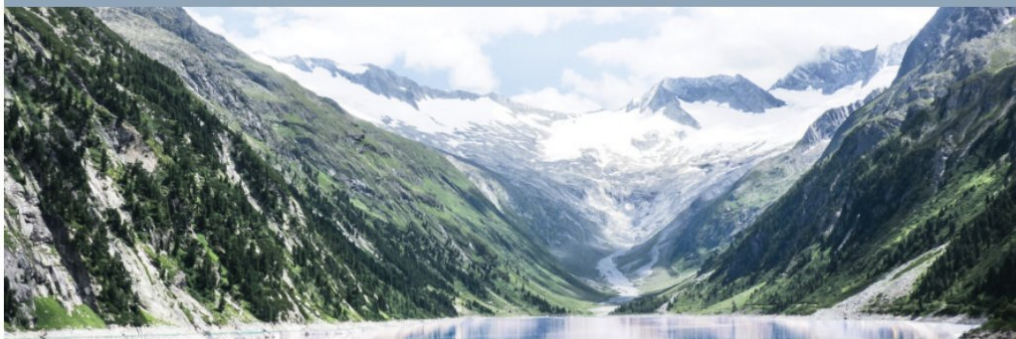
1. Fassen Sie den Streit kurz aus Ihrer Sicht zusammen und geben Sie die Ereignisse möglichst in zeitlicher Reihenfolge wider. Schildern Sie besonders, was Sie bisher getan haben, um den Konflikt zu lösen.
2. Wenn Sie das Bild vom »Glitschhügel« betrachten: Auf welche Weise haben Sie versucht, diesen Konflikt zu lösen? Hat Ihr Verhalten die Situation verbessert oder verschlimmert?
3. Was war bei diesen Schlichtungsversuchen jeweils Ihr Hauptziel?

4. Wie können Sie von jetzt an Gott durch diesen Konflikt verherrlichen? Wie können Sie Gott in dieser Situation gefallen und ehren, und wie können Sie Jesus durch Hinweise darauf ehren, dass er Sie gerettet hat und weiter verändert?
5. Wie können Sie einem anderen durch diesen Konflikt dienen?
6. Wie können Sie durch diesen Konflikt Christus ähnlicher werden?
7. Worauf haben Sie sich in dieser Situation als Orientierungshilfe verlassen: auf Ihr Gefühl und Ihre eigene Meinung, was richtig ist, oder auf eine sorgfältige Untersuchung und Anwendung dessen, was die Bibel lehrt? Worauf werden Sie sich künftig stützen?
8. Womit haben Sie derzeit am meisten zu kämpfen: z. B. mit Angriffen durch Ihren Kontrahenten, mit dem Beherrschen Ihrer Zunge, mit der Angst vor dem, was passieren könnte, oder mit mangelnder Unterstützung durch andere?
9. Wie können Sie die von Gott bereitgestellten Ressourcen nutzen (die Bibel, der Heilige Geist, andere Gläubige), um mit diesen Kämpfen fertig zu werden?
10. Wenn Gott diesen Konflikt nach der Beilegung auswerten würde, wie würde er dann wohl die folgenden Sätze vervollständigen?
»Mir gefällt, dass du nicht ... (dies oder das getan hast)«
»Mir gefällt, dass du ... (dies oder das getan hast)«
11. Seien Sie verbindlich gegenüber Gott: Formulieren Sie schriftlich ein Gebet, das auf den Prinzipien basiert, die in diesem Kapitel vorgestellt wurden.

Das Gute an Konflikten ist:
Sie sind Gelegenheiten, Gott zu
ehren, anderen zu dienen und in
der Christusähnlichkeit zu wachsen.

Wer sich als Friedensstifter
übt, den preist der Herr Jesus
glücklich. Dieses Handbuch zur
biblischen Konfliktlösung ruft
zur oft vergessenen Aufgabe von

Christen auf, Frieden, Vergebung
und Harmonie in unsere von
Sünde gestörten Beziehungen,
Familien, Gemeinden und unser
Umfeld zu bringen, und es
verdeutlicht meisterhaft, wie die
klaren biblischen Leitlinien zur
Konfliktlösung ganz konkret und
Schritt für Schritt in die Praxis
umgesetzt werden können.



Ken Sande ist ursprünglich Rechtsanwalt
und hat mit *Peacemaker Ministries* einen
weltweit tätigen Schlichtungsdienst
gegründet, den er bis heute leitet. Sein
Buch ist ein Standardwerk zum Thema
und eine wichtige Hilfe für alle, die in
ihrer Umgebung nach dem Vorbild Jesu
Friedensstifter sein möchten.

*„Das beste Handbuch zur Konfliktlösung,
das ich kenne. Eine Pflichtlektüre für
jeden Gemeindemitarbeiter. Es sollte als
Unterrichtsmaterial an jeder Bibelschule
eingeführt werden.“*

Warren Wiersbe

betanien

ISBN 978-3-945716-06-9



9 783945 716069